



SAUBERKEITSPATE AUF TOUR

Paul, der Plastikmüll und eine Pistole

Von Thorsten Winter

09.03.2025, 13:47 Lesezeit: 4 Min.



Sauberkeitspaten sammeln ehrenamtlich regelmäßig den Abfall anderer Leute auf. Was sie finden, zeugt von Gleichgültigkeit und taugt bisweilen für eine Sozialstudie.

NEU



Zur App

Paul zieht die Gartenhandschuhe über und schnappt sich den großen blauen Abfallbeutelsack nebst Müllzange. Der sportliche Rentner, dessen Nachname nichts zur Sache tut, geht im hessischen Friedberg die Treppe in der Mauer um den Rathauspark hoch und biegt am Ausgang links ab. Nach ein paar Metern lässt er die Müllzange zum ersten Mal an diesem späten Vormittag zuschnappen: Ein Kaffeebecher mit Plastikdeckel liegt oben auf einem Verteilerkästchen, wie auf dem Präsentierteller. Sekunden später taucht der Becher in den Müllsack ein. Dutzende

andere Abfälle folgen ihm in den nächsten 45 Minuten.

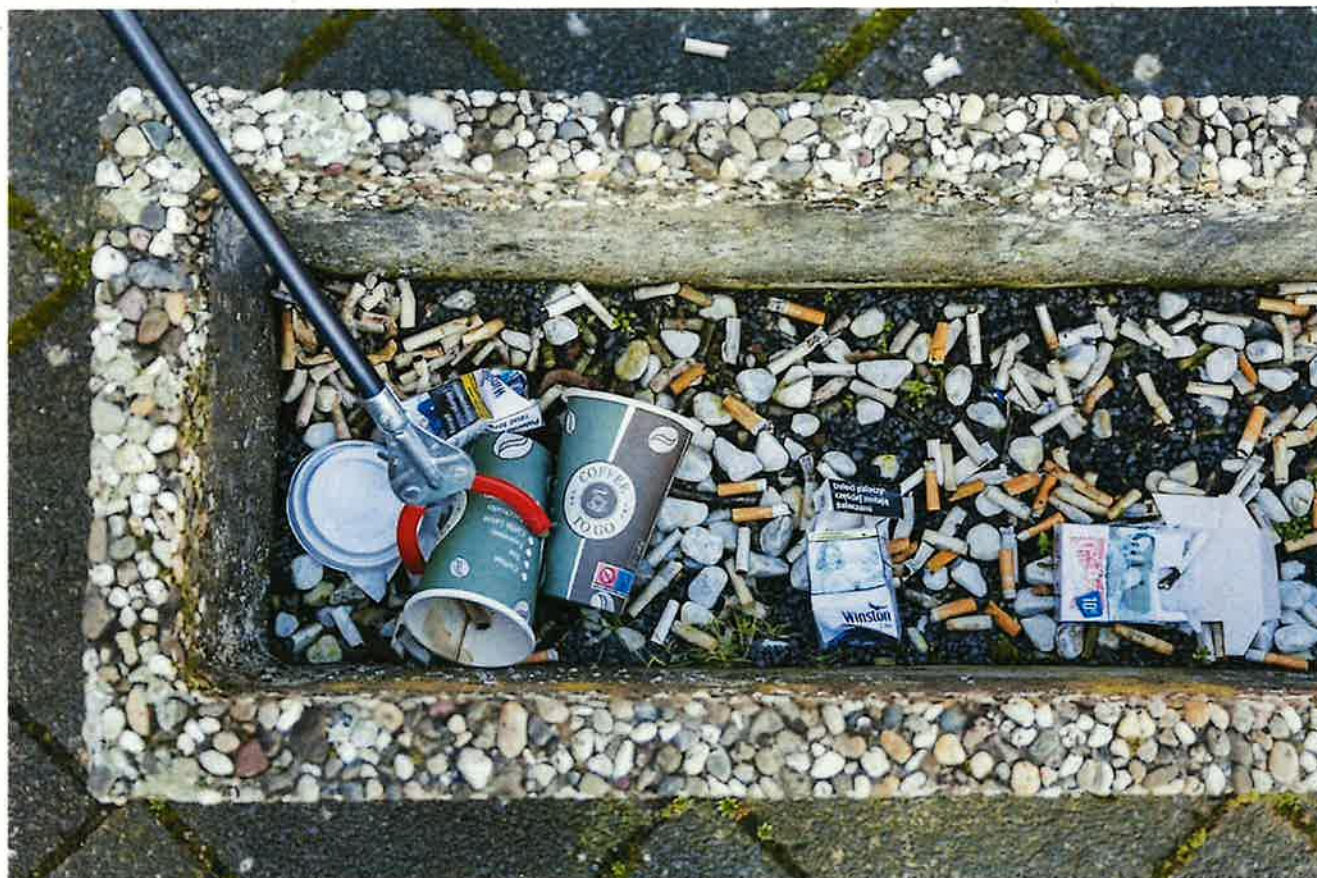
Paul sammelt als einer von 25 Sauberkeitspaten in Friedberg einmal in der Woche den Müll anderer Leute auf. Die Stadt stellt den 120 Liter fassenden Sack, die Zange bringt er selbst mit. „Die habe ich vor Jahren beim Müllsammeln gefunden“, sagt er. Diesen Zufallsfund bezeichnet er als sein zweites Schlüsselerlebnis.

Das erste sei eine beunruhigende Erkenntnis gewesen. Er habe viele Vogelnester gesehen, während er Abfälle aus Hecken geklaubt habe. „Und in jedem zweiten Nest waren Plastikabfälle verwebt“, erinnert sich Paul. Kleine Folienstücke von Zigarettenpackungen etwa. Aus Sicht der Vögel offenbar schönes unvergängliches Bastelmaterial – aber „für die Umwelt die Pest“. Denn solche Folien verrotten nicht. Räumt sie niemand weg, bleiben sie dauerhaft liegen, wo sie nicht hingehören.

Auf dem Weg zur Arbeit die Scherben weggekehrt

Als Sauberkeitspate hat der Fauerbacher angefangen, als diese ehrenamtlichen Helfer so noch nicht genannt wurden. Vor drei Jahrzehnten fuhr er sich regelmäßig auf dem Weg zur Arbeit im Industriegebiet Süd mit dem Rad einen Platten. Von zu Hause musste er durch einige Tunnel bis zum Betrieb radeln. Dort haben viele Scherben auf der Fahrbahn gelegen.

Eines Sonntags habe er die Scherben weggemacht. „Wenn dich etwas stört, du aber nichts dagegen machst, ist das planlos“, meint er. Bald sei er darauf mit einer kleinen Tüte in der Hand zur Arbeit gekommen. „In der Firma war die Tüte dann voller Abfälle“, sagt er.



Vollgemüllt: Pflanzkübel vor einem Friseursalon mitten in Friedberg Lucas Bäuml

An der gesamten Strecke gebe es nicht einen Mülleimer. Allerdings nutzten viele Lastwagenfahrer mit 40-Tonnern die Strecke, denn sie führt zur Friedberger Fabrik eines großen Pharmaunternehmens mit Sitz in Bad Homburg. „Was da so alles aus den Fahrerfenstern fliegt“ – Kaffeebecher, Brötchentüten und Wodkaflaschen für das „Schlückchen“ zwischendurch. Ein Aushilfssammler, der ihn an diesem Vormittag begleitet, zieht erstaunt die Augenbrauen hoch.

Für Wodkafläschchen hat der Sauberkeitspate einen besonderen Blick. Das seien die mit den blauen Verschlüssen. Wie zum Beweis hebt er mit der Zange unweit des Bahnhofs einen dieser Einweg-Flachmänner aus dem Grünstreifen und lässt ihn den Müllsack plumpsen. Zuvor hat er vor einem Friseursalon allerlei Müll vom Vorplatz und aus Blumenkübeln gefischt. Zigarettenpackungen, Kaffeebecher, Folienstücke – die üblichen Verdächtigen. Wie die Geschäftsleute ihren Vorplatz nur so vernachlässigen könnten, fragt er und schüttelt den Kopf.

Jemand hat bares Geld weggeworfen

Wenige Minuten weiter geht er in eine Bushaltestelle. Auch in dem von einem

halben Dutzend Wartenden besetzten Plexiglaskasten schnappt die Zange mehrfach zu. Während Paul die Haltestelle säubert, sucht ein Fahrgast nach dem anderen das Weite. Das sei typisch, sagt er. Die wenigsten sagten einen Ton, vielleicht schämten sie sich.

MEHR ZUM THEMA

🔍+ MÜLL IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Eine Frage des Respekts

🔍+ „FRANKFURT-TRASH“

Der Putzmann mit dem Bentley

🔍+ FRANKFURT UND DER MÜLL

Zwischen Skyline und Verwahrlosung

⌵ Weitere anzeigen

Ein paar Meter weiter thront auf einem überfüllten Mülleimer eine Bierdose zwischen zwei Kaffeebechern. Jemand hat bares Geld weggeworfen – oder die Dose bewusst für Flaschensammler auf der Suche nach Pfand bewusst aufgepflanzt? Die Antwort steht dahin. Paul zeigt derweil auf einen Vorgarten, übersät mit Abfällen. Das Grundstück liegt unweit der Bushaltestelle. So mancher verwechselt es augenscheinlich mit einem Müllplatz.



Geldwert: Hier hat jemand 25 Cent weggeworfen Lucas Bäuml

Wieder wenige Schritte weiter wird der Müllsammler ebenso reichlich fündig. Deckel von Kaffeebechern, Zigarettenspackungen, Teile von Pizzaschachteln, Servietten und immer wieder Folienstückchen. Immer das Gleiche.

Eine Walther P23 im Unterholz

Dann bleibt Paul vor einer wildgewachsenen Brombeerhecke stehen. Er öffnet mit der Müllzange das Dickicht und angelt eine Bierflasche zwischen den dornigen Zweigen hervor. Es erscheint das Etikett einer schwäbischen Billigmarke. „Da weißt du genau, welches Klientel hier getrunken hat“, sagt er. Als nächstes zieht er einen Einweg-Flachmann heraus. Wieder einmal Wodka. Ebenfalls billig. Würde jemand die Brombeersträucher stutzen, fände er weiteren Müll, sagt der Sauberkeitspate überzeugt. In einer der Hecken habe er einmal ein Fahrrad liegen sehen.



Eingesackt: Nach gut der Hälfte seiner Tour ist der blaue 120-Liter-Beutel zu einem Drittel voll *Lucas Bäuml*

Bisweilen birgt solches Unterholz besondere Funde. „Vor drei Jahren habe ich eine Walther P23 gefunden“, berichtet Paul. Ihm sei ein Köfferchen aufgefallen. Er habe es ans Tageslicht gezogen und geöffnet. Drinnen habe die Pistole gelegen. Köfferchen samt Inhalt habe er der Polizei übergeben. Die Waffe habe sich als Schreckschusspistole entpuppt.

Auf dem Rückweg zum Rathauspark trifft der Ehrenamtler auf einen flachen Schrank auf einem Gehweg. „Zu verschenken“, steht auf einem angeklebten Zettel. Früher hieß so etwas Sperrmüll. Bald darauf taucht am Wegesrand ein Verteilerkasten mit einem darauf abgestellten Korb samt Teddy auf. Am Fuß des Kastens liegt ein aufgerissener gelber Sack mit Plastikgeschirr. Wer will so etwas geschenkt haben?

Am Ende der Tour hat Paul seinen Müllsack zu gut einem Drittel gefüllt. Der Aushilfssammler kann fast ebenso viel vorweisen. Paul stellt beide Säcke vor einem Flachbau der Stabsstelle Sauberes Friedberg ab. Dazu einen kaputten Kleiderständer aus Metall, den jemand neben einen öffentlichen Abfalleimer platziert hatte.



Ausbeute: Was der Sauberkeitspate auf seiner Sammeltour so alles findet *Lucas Bäuml*

Paul meint, es könnten ruhig mehr Friedberger zur Müllzange greifen. „Niemand bricht sich einen Zacken aus der Krone, wenn er einmal in der Woche eine halbe Stunde dafür opfert“, sagt er. Wenn sich jemand um 50 Meter auf einer Straße kümmere, wäre schon viel geholfen. Um Mitmenschen dazu zu ermuntern, könnte die Stadt mehr für das „sauberhafte“ Friedberg werben. Etwa mit dem Spruch „Sichere dir Deinen Claim!“

Drei neue Helfer gefunden

Immerhin haben sich in den vergangenen Tagen nach einem Aufruf zum Mitmachen drei Friedberger gemeldet, um auch Sauberkeitspaten zu werden, sagt Mario Foos von der Stabsstelle Sauberes Friedberg.

Die Stadt könnte nach Meinung von Paul zudem auf die Firmen im Industriegebiet Süd zugehen und anregen, die Gegend selbst etwa immer freitags von Unrat zu befreien. So wie in seinem früheren Betrieb. „Da haben wir freitags auch immer die Werkstatt ausgekehrt.“

Quelle: F.A.Z. [Artikelrechte erwerben](#)



Thorsten Winter

Korrespondent der Rhein-Main-Zeitung für Mittelhessen und die Wetterau.

 Folgen



Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2025
Alle Rechte vorbehalten.